

W. K. der Funker-Kp. 2

Autor(en): **Bohli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **4 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theoriesaal gut abnimmt, wird in den meisten Fällen unsicher, sobald die Sendung durch Störungen ungleichmässig gestaltet wird. Durch intensive Uebung und ausserdienstliche Betätigung auf diesem Gebiet kann sich aber auch der Amateurtg. die nötige Routine aneignen, um zuverlässiges Arbeiten im Funkerdienst zu gewährleisten.

Eine weitere Methode der Störverminderung ist das richtige Einstellen des Empfangsgerätes. Es lässt sich manchmal durch einen Kompromiss der Lautstärke und der Intensität der Störungen ein erträgliches Empfangen bewerkstelligen. Wir nützen da unbewusst die Empfindlichkeit unseres Ohres aus, diesbezügliche Versuche haben dies bestätigt. Auch hier ist natürlich eine gewisse Erfahrung notwendig, um das Richtige zu treffen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass auf dem Gebiete der Störfreiung noch manches zu tun ist. Helfen wir darum mit, dieses für uns so wichtige Problem zu studieren und zu vervollkommen.

W. K. der Funker-Kp. 2.

Wasser ist etwas sehr Angenehmes, besonders wenn es noch in Gesellschaft von Hopfen und Malz auftritt. Am 24. August, unserem Einrückungstag, lernten wir Zweier das H₂O in Form von kleinen Tropfen in besonders ein- und durchdringender Weise kennen. Die Mobilmachung nach der Besammlung beim altbekannten Zeughaus 6 ging bei leidlichem Wetter normal vor sich. Nach der Mittagsverpflegung in der Kantine der Kaserne Bern setzte sich die Kompagnie in der Richtung Münsingen in Bewegung. Mancher dachte mit Unbehagen an das dem Funker ungewohnte Marschieren und an die bevorstehenden Schweisstropfen und trockenen Kehlen. Doch die beiden letzteren Plagen wurden uns erlassen; denn der wohlweise Petrus setzte seine Berieselungsanlage in Betrieb und bedachte uns, bald nachlässiger, bald mit aufdringlichem Eifer, mit Regen und Wind. Nach der Ankunft in Münsingen, unserem diesjährigen Standquartier, waren noch verschiedene Vorbereitungsarbeiten vorzunehmen, bis die Kompagnie ihre Kantonnements beziehen konnte. Dieser nasse Auftakt zu einem ausgesprochenen Detail-Wiederholungs-

kurse wirkte natürlich nicht gerade günstig auf die Stimmung und den Dienstever unserer Zweier. Wer noch irgendwelche Zivilgedanken im Kopfe hatte, musste merken: Wir sind jetzt im Dienst!

Der Bestand der Kompagnie, unter dem Kommando von Herrn Hptm. Mäder, war am Einrückungstage: 11 Offiziere, 35 Unteroffiziere und 220 Pioniere, total 266 Mann. Das Hauptkontingent bezog in der Turnhalle Quartier, ein Teil fand im «Trauben» Unterkunft.

Der Tagesbefehl Nr. 2 liess, wie alle folgenden, deutlich die Aufgabe des diesjährigen W. K. erkennen: Detailausbildung! Es ist für einen Kp. Kdt. sicher keine leichte Aufgabe, einen W. K. durchzuführen, der überall betonte Einzelausbildung verlangt: Soldatenschule, Morsekurse, Schiessausbildung, Kantonnementsordnung etc. Man spürte es unseren Funkern, die an gross angelegte Uebungen gewohnt sind, an, dass ihnen diese Arbeiten ziemlich sauer zu stehen kamen; speziell die Abänderungen im Exerzierreglement erforderten oft Geduld. Da uns das Wetter nur wenige annehmbare Stunden bot, versah mancher seinen Dienst mit wenig Freude. Wir müssen aber bedenken, dass jede Arbeit, die uns wirklich vorwärts bringt, Mühe und Energie erfordert, und dass bei uns Funkern gerne die Tendenz besteht, beim technischen Dienst die rein soldatische Seite etwas zu vernachlässigen. Darum kam unser Regen-W. K. 1931 etwas hart zu stehen; wieviel wir da gelernt haben, wird sich in den nächstjährigen Diensten zeigen. Der Kp. Kdt. war mit sicherer und gewandter Führung immer bestrebt, durch Abwechslung die Arbeit zu erleichtern.

Der 25. August machte ein freundlicheres Gesicht: Turnen, Exerzieren, technische Prüfung und Einteilung in Klassen. Der 26. brachte viel Theorie, Mastbau, Motorenkenntnis, Schiessausbildung. Gegen Mitternacht mussten die Motorfahrer zu einer Nachtübung ausrücken. Bei anstrengendem Kolonnenfahren kamen sie bis nach Adelboden hinauf. Der Donnerstag brachte nach dem notwendigen «Uebel» (Soldatenschule und Schiessausbildung) am Nachmittag eine kurze, vorbereitende Verkehrsübung. Die Mannschaft gewöhnte sich sichtlich an den Dienst; die ersten Tage schienen auf einmal viel strenger gewesen zu sein. Scharfschiessen stand auf dem Tagesbefehl für den 28. Au-

gust. Die schlechte Beleuchtung der Scheiben hat die Leistung manches Schützen beeinträchtigt, doch konnte man mit der Gesamtleistung recht zufrieden sein. Nebst den üblichen Auszeichnungen (Ehrenmeldungen und Schützenabzeichen) konnte eine Scharfschützenschnur (silberdurchsetzte Kordel) abgegeben werden. Samstag morgens: Waffeninspektion! Das Ergebnis war sehr gut: nur 3 % mussten beanstandet werden, gegenüber wie üblich 10—14 %.

Mancher freute sich nun auf einen schönen Sonntag, sei es durch Besuch der «Hyspa», an den Gestaden des Thunersees oder sonstwo im schönen Oberland. Es hat nicht sollen sein: Nur kurze Lichtblicke liessen uns ahnen, wie herrlich das Bernbiet mit den gewaltigen Felsmassiven ist. Erst gegen Abend verzogen sich die düstern, schweren Regenwolken.

Alarm! — Mitten in der Nacht wurden wir aus den Betten — pardon, dem Stroh gepfiffen! Ratternd fuhren wir zu einer Verkehrsübung in den grauenden Morgen hinaus. Die Standorte befanden sich, wie bei allen späteren Uebungen, in der nähern Umgebung von Münsingen. Es waren demzufolge nur kleinere Distanzen zu überbrücken.

Ausgerückt wurde mit 1 SM-, 1 FS-, 4 Fl- und 6 TS-Stationen. Die Verkehrsfrequenz war freigegeben, sollte jedoch der jeweiligen Betriebssicherheit angepasst werden. Der Netzplan sah 6 Zweiernetze vor, vom Armeestab stufenweise zwischen jedem Kommando eine Verbindung bis zum Brigadestab. Das Gleiche galt auch für die Uebung 2, nur wurde hier auch mit Dreiernetzen gearbeitet.

Der folgende Tag brachte dann die Inspektion durch Herrn Oberst Hilfiker, dem Waffenchef des Genie. Infolge Motoren- und Empfängerstörungen wollten einige Verbindungen nicht immer einwandfrei klappen. Immer und immer wieder fällt mir besonders bei den TS-Stationen die Häufigkeit von Motorenstörungen auf. Ob wohl das Oel (Verrussen der Kerzen) oder die Wahl der Kerzen daran schuld sind? Oder ist der verwendete Motortyp für kurze, intermittierende Belastung ungünstig?

3. Eidg. Funker-Tagung: 4. Oktober in Basel!
Kameraden, wir erwarten euch vollzählig!

Ich würde es sehr begrüßen, wenn im «Pionier» von gut orientierter Seite aus über die Motoren und Generatoren, die wir im Betrieb haben, referiert und besonders die Behebung der häufigsten Störungen erörtert würde.

Nach und nach kamen die Leute wieder in Schwung: bei der letzten Uebung hatte ich sogar das Vergnügen, eine Ordonnanz im Laufschrift zu sehen, natürlich mit einem «Z 555». Ganz gute Dienste hat die Verbindung zwischen gemeinsamem Protokoll und den einzelnen Stationen mit C-Telephonen geleistet. — Kommando-, Rufzeichen- und Wellenwechsel gehörten bald wieder mit zur gewöhnlichen Nahrung, und ich hatte den Eindruck, dass die Stationsmannschaften auch beim Bau und Abbruch ohne viele Befehle wieder ruhig und sicher zusammenarbeiteten. Bei uns Funkern ist ja das Zusammenarbeiten im technischen Dienst eines der wichtigsten Erfordernisse.

Besondern Eifer legte natürlich jeder am Donnerstag Mittag, nach Erhalt des letzten «Z 555» an den Tag: es ging ja dem Ende des diesjährigen W. K. entgegen! Der Freitag, 4. September, war mit allerlei Demobilmachungsarbeiten ausgefüllt, und nach Feierabend fanden sich überall Gruppen von Kameraden zusammen, die in freudiger Stimmung die bekannte Funkerkameradschaft pflegten und Abschied feierten. Die einen bis zum nächsten W. K., und gar manche, die zur alten Garde übertraten, zum letzten Male mit dem Auszug. Unsere älteren Kameraden, die uns verlassen, begleiten die besten Wünsche ins weitere Leben und auch der Dank der Jüngeren in der Kompagnie. Wie oft haben sie uns gezeigt, dass in unangenehmen Situationen nicht das Schimpfen und Maulen hilft, sondern kameradschaftliche Zusammenarbeit!

Samstag, 5. September 1931! Früh krochen wir aus dem Stroh, in den frischen Morgen hinaus: Demobilmachung. Auf 0500 Uhr war die Abfahrt der mitsamt Gepäck in die Camions verladene Kompagnie festgesetzt. Unser Kp. Kdt. hatte des misslichen Wetters wegen den vorgesehenen Rückmarsch nach Bern erlassen.

Das letzte «Abtreten!» war vor dem Zeughaus 6 erschollen. Ein Händedruck, ein letzter Blick — und nach allen Himmelsrichtungen verschwanden unsere Zweier.

Auf Wiedersehen, am 4. Oktober in Basel!

Bohli.